



INGA PERSSON

RACHE AM AMMERSEE

Oberbayern Krimi



emons:

Weisheit, Matthias: Hilfst du mir, helf ich dir. Brauch ich dir ja nicht extra zu erklären, nicht wahr? Johannes ist so«, sie deutete mit Daumen und Zeigefinger einen Zentimeter an, »kurz davor, parlamentarischer Staatssekretär im Gesundheitsministerium zu werden. Wenn der Schmid, der jetzige, zu den Vereinten Nationen nach New York geht, ist er dran.« Sie machte eine Pause. »Theoretisch. Wenn es nicht doch die Marianne Müller aus Rheinland-Pfalz wird.«

»Pah!«, machte Ludwig. »Die Müller! Wenn ich das schon höre! Die soll mal schön ins Bauministerium gehen, wo sie hingehört. Aber doch bitte nicht Gesundheit!«

Carola sah ein großes Fragezeichen auf Matthias' Gesicht und erklärte: »Damit will Johannes sagen, dass Marianne Müller nicht nur im Gesundheits-, sondern auch noch im Umwelt- und Bauausschuss sitzt. Eigentlich ist sie Madame Städtebauförderung, das ist ihr Ding. Johannes macht das Projekt hier im Wahlkreis nicht nur, um seinen Wählerinnen und Wählern etwas Gutes zu tun, sondern auch und vor allem für die Müllerin. Er hat ihr zugesagt, dass der Erfolg auf Bundesebene allein auf ihr Konto gehen wird.«

Ludwig beugte sich über den Tisch. »Und nicht nur der Müller kriech ich in den Arsch. Du kannst dir gar nicht vorstellen, vor wem ich alles rumrutschen musste. Auf Knien! Aber das wissen diese Dorfdeppen hier ja nicht zu schätzen.« Er zählte an seinen Fingern ab. »Zunächst mal hab ich dem Berichterstatter im Haushaltsausschuss die Mittel der Städtebauförderung aus den Knochen geleierte, das Gleiche dann noch einmal bei der EU. Und dann bin ich auch noch vor der Kanzlerin rumgekrochen. Ich musste mich erklären, weil sie die Müller fördert. Nicht dass mir da noch jemand aus dem Kanzleramt querschießt. Und das alles soll jetzt für die Katz gewesen sein? Neeneeneenee!« Sein Zeigefinger wackelte durch die Luft.

Carola sah Matthias an. »Am Ende des Tages ist das eigentliche Problem, dass Johannes ein Mann ist.«

Ihr Chef quittierte ihre Bemerkung mit einem Schnauben.

Carola tätschelte Ludwigs Unterarm. »Du weißt es, ich weiß es, und keiner von uns kann daran etwas ändern. Die Müller ist eine Frau, und der nächste Staatssekretärsposten geht an eine Frau. Basta.«

»Verstehe«, sagte Matthias.

Carola nickte. »Unseretwegen kann die Müller wirklich gerne Staatssekretärin werden, aber bitte nicht im BMG.«

Ludwig stach mit seinem Zeigefinger wütend auf die Tischplatte ein. »Die hat doch null Ahnung von Gesundheit. Weißt du, Matthias, ich steh so kurz davor. So kurz.« Er imitierte Carolas Geste. »Den kompletten Rückhalt in der Fraktion hab ich schon lange, und die Ministerin ist auch auf meiner Seite. Ich hab ihr nämlich meine Unterstützung bei ihrem Lieblingsprojekt, dem Bonusprogramm, zugesagt.«

»Ist das nicht ein Punktesystem für so langweilige Dinge wie gesunde Ernährung und Treppensteigen?«, unterbrach Matthias.

Ludwig nickte. »Genau. Hoch umstritten. Brauch ich dir nicht zu erklären, wer da alles fürchtet, benachteiligt zu werden. Ist aber nun mal ihre Herzensangelegenheit. Ich«, er hob die Hände, »hab damit jedenfalls kein Problem.«

»Und?« Matthias zog die Augenbrauen hoch.

Ludwig strich sich ungeduldig die grauen Locken hinter die Ohren. »Um den großen Philosophen zu zitieren: ›Ich bin mit der Gesamtsituation unzufrieden.«« Seine bereits zerfurchte Stirn legte sich jetzt in canyontiefe Falten. »Ist 'ne wackelige Kiste. Wenn ich ins BMG wechseln will, muss die Müller ins Bauministerium. Punkt. Das heißt für mich: Spitzenleistung in Berlin und im Wahlkreis. Das Letzte, wirklich das Allerletzte, was ich jetzt brauchen kann, ist ein gescheitertes Projekt daheim im Wahlkreis und dann auch noch im Müller'schen Ressort. *Comprende?*«

»Und was wollt ihr jetzt tun?« Matthias sah gespannt von Carola zu Ludwig.

Carola zuckte mit den Schultern. »Mei, seien wir doch mal ehrlich. Ob nun der Rupi Prestel das Projekt in der Gemeinde betreut oder wir, sagen wir mal, einen Hydranten dazu verdonnert hätten, beides wär aufs Gleiche rausgelaufen.«

»So kompetent?« Matthias lachte schallend, und Nelly strahlte ihn an.

»Meiner Meinung nach hatte er eine riesengroße Klappe und wirklich überhaupt nichts dahinter. Seine, wie du richtig erkannt hast, mangelnde Kompetenz hat er mit großspurigem Auftreten und jeder Menge Bauernschläue wettgemacht.«

»Wie ist der Unfall eigentlich passiert?«, schaltete sich Seppi ein.

Carola warf den Kopf in den Nacken und lachte schallend. »Oho«, japste sie, »Kollege Josef Hinterstrasser schaut also nicht nur den Mädels hinterher, sondern nimmt auch an unserer Unterhaltung teil.« Sie klopfte ihm lachend auf die Schulter.

»Wäwäwä«, machte Seppi und kippelte mit seinem Stuhl. »Man wird ja wohl noch fragen dürfen!«

»Jetzt sag mal, Johannes«, wandte sich Carola an ihren Chef, »das interessiert mich auch: Wie ist der Unfall eigentlich passiert? Was hat der Lenz gesagt?«

Ludwig zog die Augenbrauen hoch. »Nichts Genaues weiß man nicht. Er hat bloß gesagt, dass der Rupi mit dem Gleitschirm abgestürzt ist. Im Allgäu, in der Nähe der Königsschlösser. Die Polizei geht von einem Unfall aus.«

Carola starrte ihn ungläubig an. »Im Allgäu? Im Ernst? Der Mann war im Allgäu? Am Morgen vor unserer Bürgerversammlung? Na, der hatte aber Nerven!«

»Der Rupi, der hat sich nichts geschissen«, warf Seppi ein, »der hat einfach immer gemacht, worauf er Bock hatte.«

Carola warf Seppi einen Blick zu. Fand der so ein Verhalten etwa auch noch gut? Sie wandte sich an Ludwig. »Soso. Johannes, was weißt du noch?«

Er schüttelte leicht den Kopf. »Nichts. Das ist alles, was der Lenz mir zugeflüstert hat. Allgäu, Gleitschirm, tödlicher Unfall. Wenn du mehr wissen willst, kannst ihn ja selber fragen.« Er deutete über die Straße, wo vor der Tür des Sailerwirts Franz Pollinger und Lenz

Meisinger an einem Stehtisch standen. Sie hatten die Köpfe über einem Laptop zusammengesteckt und schienen in ein intensives Gespräch vertieft zu sein.

Carola wedelte abwehrend mit der Hand. »Nee, lass mal. Den treffe ich noch früh genug. Spätestens daheim. Eigentlich ist es ja auch wurscht. Der Prestel Rupi ist tot, aus, Ende. Und ich bin jetzt nicht gerade in tiefster Trauer, wenn ich ehrlich bin. Matthias' Frage macht Sinn, wir müssen uns überlegen, wie wir vorgehen. Irgendwelche konstruktiven Vorschläge?« Sie lehnte sich zurück.

Matthias ließ seinen Stuhl nach vorn kippen. »Na, wie wohl, Caro? Du machst das, was du am allerbesten kannst. Du tust Gutes und redest darüber.« Er grinste sie an.

»Wo er recht hat, hat er recht, der Matthias«, schaltete sich Ludwig ein. »Das Gastroprojekt darf nicht einfach sterben, nur weil irgendein depperter Gemeinderat zu dämlich zum Fliegen war.« Er sah von Seppi zu Carola. »Du hast ja gesehen, die Aasgeier kreisen schon über dem Projekt. Was wir jetzt brauchen, sind ganz schnell ganz positive Nachrichten. Wir müssen das Projekt noch mal neu anschieben, verstehst du?«

Carola nickte. »Dann machen wir doch nächstes Wochenende einfach eine schöne Infoveranstaltung mit potenziellen Bewerbern. So ein«, sie fuchtelte durch die Luft, »Meet and Greet auf kommunaler Ebene. Ganz locker, ganz zwanglos, kein großes Bohei. Wir laden diejenigen, die sich um die Projekte bewerben wollen, dazu ein, sich der Gemeinde vorzustellen. Das Ganze ziehen wir ganz unbürokratisch auf, kurze Anmeldung bei mir, damit ich weiß, wer kommt – und los geht's. Für Projektpräsentationen wird es zu früh sein, aber für ein erstes Beschnuppern von Bürgern und potenziellen Bewerbern sollte die Zeit ausreichen. Das wird uns jede Menge positive Berichterstattung bringen.«

Ludwig sah sie erleichtert an. »Super! Caro, du bist einfach die Beste.«

»Danke schön, Johannes, *it's a pleasure*«, erwiderte Carola. »Irgendwelche Vorschläge, wo die Veranstaltung stattfinden soll?« Sie sah in die Runde.

»Mehrzweckhalle«, brummte Seppi trocken.

Carola seufzte. Das Ding war groß, leer und das Gegenteil von glamourös. Und roch auch noch streng. Sie zuckte mit den Schultern. »Wenn du meinst. Ist zwar eigentlich 'ne Sportstätte und hat damit auch die Atmosphäre von Turnvater Jahn, aber etwas anderes haben wir ja nicht, gell?«

Seppi setzte seinen Bernhardinerblick auf. »Das siehst du vollkommen richtig.«

Carola griff nach ihrem Smartphone und ihrer Handtasche und nickte Ludwig zu. »Was hältst du davon, wenn ich mich kurz mit Bürgermeister Schwarz abstimme, die Mehrzweckhalle klarmache und noch heute eine Einladung an die Zeitung schicke und im Internet veröffentliche?«

»Genau so machen wir das.« Ludwig winkte Paolo. »Zahlen, bitte.« Dann wandte er sich wieder an Carola. »Du kriegst das schon hin. Setz mich einfach bei allem in CC.«

Na klar, dachte Carola. *Einfach in CC*. Wie immer.

Schlimme Sach

Was soll ich bloß davon halten?, dachte Lenz und schob die Tasse Kaffee, die er auf einem Stehtisch vor dem Sailerwirt abgestellt hatte, von sich. Über sie hinweg betrachtete er die sich angeregt unterhaltende Gruppe auf der anderen Straßenseite. Da erreichte den Herrn Bundestagsabgeordneten Ludwig die Nachricht vom Tod eines Gemeinderates, und der hockte sich daraufhin sofort mit seinen Mitarbeitern zum Italiener gegenüber. Finde ich das scheiße, oder finde ich das megascheiße?, fragte sich Lenz. Oder kotzt es mich nur an, dass Carola da drüben sitzt und mich keines Blickes würdigt? Bist ein alter Muhackl, Lenz, schalt er sich. Die Caro ist bei der Arbeit und hat keine Zeit für deinen Schmarrn. Er seufzte. Wie hatte er es bloß geschafft, die Sache mit der Caro so zu verbocken?

Da war etwas zwischen ihnen gewesen, damals, als er den Mörder eines Restaurators gejagt hatte. Da war er sich immer noch sicher. Und dann war sie ihm wieder entglitten. Eine Zeit lang hatte er so verdammt viel zu tun gehabt, dauernd irgendwelche Schulungen, Meetings in München, es war ein einziges Kreuz gewesen. Als er Wochen später wieder vor ihr stand, hatte sie ihn angeschwiegen. Am nächsten Tag hatte sie zumindest »Servus« gemurmelt. Aber mit einem Gesicht aus Stein. Mehr nicht. Und an der Situation hatte sich bis heute nichts geändert.

Mit gerunzelter Stirn beobachtete er, wie Carola einem Neuankömmling um den Hals fiel. Macht sie anscheinend häufig in letzter Zeit, Männern um den Hals fallen, dachte er missmutig.

Seine Mutter hatte ihn Anfang der Woche ins Gebet genommen. Tom hatte Carola mit einem anderen Kerl vor der Haustür gesehen. Knutschend. »Lenz«, hatte seine Mutter ihn angefahren, »machst den gleichen Schmarrn noch einmal. Erst kümmerst du dich nicht um die Bettina, dass die vollkommen zu Recht nach fünfzehn Jahren Ehe auszieht, und dann lasst auch noch die Caro sich nach einem anderen umschaun. Bist jetzt vollkommen irr geworden?«

Lenz schob die Unterlippe vor. Seine Mutter war stocknarrisch gewesen. Und das, obwohl sie sich eigentlich aus allem raushielt, was das Privatleben ihrer Söhne anbelangte. Sie hatte kommentarlos Platz geschaffen, als Lenz nach seiner Scheidung wieder ins elterliche Haus gezogen war. Nie hatte sie auch nur einen Ton über die zahllosen Liebschaften ihres zweitgeborenen Sohnes Tom verloren. Aber seit die Caro im Haus war, hatte sich das geändert. Seine Mutter mochte die blonde Norddeutsche und hielt offensichtlich ihre schützende Hand über sie.

Lenz kaute auf seiner vorgeschobenen Unterlippe. »Was möchtest denn schon wieder?«, hatte er seine Mutter angeraunt wie weiland, wenn er als Bub zu spät nach Hause gekommen war und sich einen Rüffel eingefangen hatte.

»Was ich möcht, was ich möcht?«, hatte seine Mutter zurückgepampt. »Ich möcht, dass du dich gescheit um sie kümmerst. Mit ihr redest, sie nach ihrer Meinung fragst, sie, zefix, anständig behandelst und nicht wie eine Dienstmagd. Aber bei meinen Söhnen ist Aufmerksamkeit gegenüber Frauen anscheinend zu viel verlangt.« Seine Mutter hatte ihn angefunkelt und war wutschnaubend davongestapft.

Lenz verdrehte innerlich die Augen. Himmelherrgott, was die Weiber nur immer wollten. Reden wollten sie. Reden, reden, reden. Und er? Er wollte nun mal nicht reden, er wollte seine Ruh. Er seufzte noch einmal – abgrundtief.

»Lenz. Was is?« Sein Kollege Franz Pollinger war neben ihn an den Stehtisch getreten und stellte ein halb aufgeklapptes Laptop darauf ab. Die braune Brühe in Lenz' Tasse schwappte hin und her.

Lenz betrachtete Franz von der Seite. Wie der das nur immer machte? Er sah heute mal wieder aus wie der Posterboy aus einem aktuellen Hochglanzmagazin. Dunkelblaue Jeans, Designersneakers, schwarzes Hemd und kunstvoll abgewetzte Lederjacke. Seine Botticelli-Locken fielen sanft bis über die Ohren. »Passt schon, passt schon«, beeilte Lenz sich zu sagen. »Was haben wir?«

»Mei«, Franz zuckte mit den Schultern, »bisher nicht viel. Stellt sich mir eh die Frage, was mir damit zu schaffen haben. Bisher deutet alles auf einen Unfall hin. Der einzige Unterschied ist, dass wir es bei dem Unfallopfer mit einem Ammersee-Promi zu tun haben. Ansonsten lautet der Sachstand, dass der Prestel beim Gleitschirmfliegen abgestürzt ist. Wenn du mich fragst: Herzkasper. Der war nämlich ein erfahrener Pilot und plumpst nicht so einfach vom Himmel. Aber dass er was mit dem Herzen hatte, das weiß ja sogar ich.«

»Interessant«, log Lenz, während er Carola auf der anderen Straßenseite beobachtete. Fiel das eigentlich schon unter Stalking, was er hier machte?

»Freilich, der Prestel hat vor allen Leut in seiner Wirtschaft damit angegeben, dass er mal tot von einer Frau fallen wird. Weil er sie trotz seines Herzens beim, du weißt schon was, immer so hernimmt.«

Lenz wandte seinen Blick von Carola ab und sah Franz ins Gesicht. »Hab ich dich richtig verstanden? Womit hat sich der gebrüstet?«

Franz nickte. »Hast richtig gehört. Schon a weng ekelhaft, nicht wahr?«

»Hat er dabei von einer oder von seiner Frau gesprochen?« Lenz sah seinen Partner forschend an.

Franz lächelte anerkennend. »Man merkt dir deinen Beruf sofort an, Herr Kollege. Er hat von *einer* Frau gesprochen. Das haben auch alle anderen am Tisch so verstanden. Aber es ist ein offenes Geheimnis, dass der Prestel sein Ehegelübde, sagen wir mal, sehr locker genommen hat.«

»Irgendjemand Bestimmtes?«

»Na, der hat es sich in dieser Hinsicht recht einfach gemacht. Hat zum Beispiel Stripperinnen zur Weihnachtsfeier ins Feuerwehrhaus bestellt und ist sonst nach München